

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup> 86.

42. Jahrgang.

Dienstag, den 23. Juli

1895.

Die Diensträume der unterzeichneten Behörde sind wegen Reinigung derselben  
**Montag und Dienstag, den 29. und 30. d. Mts.**  
für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.  
E. Hannebohn, am 18. Juli 1895.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirking.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Heinrich Baumann** in Eibenstock wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins und Vollziehung der Schlussverteilung hierdurch aufgehoben.  
Eibenstock, den 15. Juli 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

Bekannt gemacht durch: Exp. **Sauher** für den Gerichtsschreiber.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Karl Eduard Seidel** in Eibenstock, Theaterstr. 6 wird heute am 20. Juli 1895, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **19. August 1895** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den **13. August 1895, Vormittags 10 Uhr**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den **9. September 1895, Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-  
schuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeson-  
derte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. August 1895 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

Chrig.

Bekannt gemacht durch: Exp. **Sahn** f. d. G. & S.

### Handelschule betr.

Nachdem hierorts die Errichtung einer **selbstständigen Handelschule** beab-  
sichtigt ist, und auch das königl. Ministerium diesem Plane wohlwollend und unter-  
stützend gegenüber steht, werden **alle hiesigen selbstständigen Kaufleute** und  
Industrielle hierdurch behufs Berichterstattung und weiterer Beschlussfassung für

**Dienstag, den 23. Juli, Abends 8 Uhr**

nach **Hotel „Stadt Leipzig“**, Speisesaal, ganz ergebenst eingeladen.

Allseitiges Erscheinen im Interesse der Sache dringend erwünscht.

Eibenstock, 20. Juli 1895.

**Der Vorstand des kaufm. Vereins.**

**Rag Ludwig.**

**Der Stadtrat.**

**Dr. Körner, Bürgermeister.**

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

Von Eugen Kalden.

6. (Nachdruck verboten.)

#### Europa als Zuschauer des Krieges.

Sehen wir, wie sich die Staaten Europas in die neue Lage fanden, die ihnen so plötzlich bereitet ward.

Nicht wenig bestreblich war die Haltung jener Länder, deretwegen der Krieg entbrannt war, oder deren Selbstständigkeit durch den Sieg Frankreichs gefährdet erschien: Spaniens, Belgiens und Luxemburgs. Das Land, das gut genug gewesen war, dem Kaiser von Frankreich den Vermand zum Kriege zu liefern, Spanien, fand sich ohne Scham und ohne Gram in die verächtliche Rolle, die ihm Napoleon angewiesen hatte. Die Einberufung der Cortes ward zurückge-  
zogen und man entschuldigte sich in den Tuilerien ebenso sehr wegen des „Mißgriffes“, wie man sich beim Prinzen Leopold bedauerte, daß er durch seinen Rücktritt Spanien aus der Ver-  
legenheit geholfen.

Luxemburg, wie Belgien und die Schweiz neigten offen zu Frankreich. Aus Luxemburg wurde ein Proviantzug nach Diedenhofen abgelassen, der dieser Festung einen längeren Widerstand ermöglichte; später wurden französische Flüchtlinge zu Tausenden dort aufgenommen und über Belgien nach Frankreich zurückbefördert, bis weitere Verlegungen des Völkerrechtes die Neutralität des Ländchens bedrohten. Belgien und Luxemburg verweigerten der deutschen Regierung den Rücktransport der Verwundeten durch ihr Gebiet. Die französischen Verwundeten wurden von den Belgiern bevorzugt; der französische Konsul in Basel durfte Tausende von Urlaubern und Flüchtlingen durch die Schweiz nach Frankreich zurückbefördern. Die Sammlungen in Belgien, wie in der Schweiz kamen größtenteils französischen Verwundeten zu Gute.

Die Lösung in England war die Neutralität. Zwar war auch England von der französischen Regierung dupirt worden, aber jene Zeit, da ein englischer Staatsmann davon sprach, jeden niederzuschlagen, der feindlich den Frieden Europas störe, war vorbei. England hatte keine Vermittlung angeboten, in dem Glauben, daß es Frankreich wirklich nur um die Beseitigung der prinzipialen Candidatur zu thun sei und es hatte mit Entrüstung das falsche Spiel gesehen; dennoch entblödete sich der Vertreter des Ministeriums Gladstone nicht, in der Unterredung mit dem Herzog von Gramont zu sagen: „Wie dem auch sein möge, die freundschaftliche Stimmung, welche das glückliche Ergebnis eines langjährigen herzlichen Einverständnisses zwischen den beiden Regierungen und den beiden Nationen sei, habe keine Schmälerung erlitten.“ Doch war zuviel ehrenhafter Sinn und Gerechtigkeitsgefühl unter dem englischen Volke verbreitet, als daß sich nicht eine lebhaftere Entrüstung gegen die Urheber des frevelhaften vom Zaune ge-  
brochenen Krieges in den Blättern und sonst geltend gemacht hätte. Die großen Organe der dortigen Parteien ließen Deutschland Gerechtigkeit widerfahren und Sammlungen für die Opfer des Krieges wurden sofort in großartigem Maßstabe

begonnen. Alles dies verhinderte jedoch nicht das stets auf seinen Vorteil bedachte England, unter Nichtachtung der all-  
gemein gültigen völkerrechtlichen Bestimmungen, Frankreich durch ausgiebigste Lieferungen von Kriegsmaterial, Gewehren &c., zu unterstützen, ein Verfahren, gegen welches der norddeutsche Gesandte in London Monate lang ganz vergeblich remonstrirte. Immerhin ist anzuerkennen, daß England eine Deutschland freundliche Gesinnung zur Schau trug und Frankreich als den Friedensstörer betrachtete.

Eigenthümlich war die Stellung Rußlands zu dem Kriege. Kaiser Alexander II. stand mit seiner deutschfreundlichen Gesinnung im schärfsten Gegensatz zu der Meinung des Volkes, der Presse, des Adels und selbst des Thronfolgers, die ihrer Feindseligkeit gegen die deutsche Nation unverhohlenen Ausdruck gaben. Während des ganzen Krieges gab der Kaiser von Rußland seinen Sympathien für Deutschland den entscheidendsten Ausdruck. Es wird erzählt, er habe dem französi-  
schen Botschafter, nachdem er denselben zwei Stunden im Vorzimmer habe warten lassen, gesagt, er werde die strengste Neutralität beobachten, aber sofort zu den Waffen greifen, wenn Frankreich im Falle des Sieges auch nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte. Am 23. Juli erklärte er amtlich seine Neutralität, ließ aber sofort seinen Zweifel darüber, daß er an Oesterreich den Krieg erklären werde, wenn dieses sich mit Frankreich verbündete. Die Erklärungen der russischen Vertreter im Auslande waren es hauptsächlich, die Oesterreich, Italien und Dänemark von einer Schilderhebung für Frankreich abhielten. Die deutschen Herrführer überhäufte der Kaiser nach den ersten Siegen mit den höchsten russischen Orden und Auszeichnungen und veräumte keine Gelegenheit, um seinem Oheim, dem König Wilhelm von Preußen, in den herzlichsten Ausdrücken Glück zu wünschen.

Von den skandinavischen Ländern hatten Schweden und Norwegen kein Interesse, aus der Neutralität hervorzutreten; die Sympathien der Bevölkerung waren im Allgemeinen mit den Franzosen. In Dänemark erregte die Nachricht von der französischen Kriegserklärung begriffliche und sehr verzeihliche Freude; man hoffte auf Rache für den Verlust Schleswig-Holsteins und erging sich in lärmenden Kundgebungen. Immerhin behielt man Besonnenheit genug, sich nicht kopfüber in das französische Bündniß zu stürzen, mit dem es auch Napoleon, dessen Politik voll Hintergedanken war, nicht besonders eilig hatte.

In Oesterreich war es die Politik des Grafen Beust, jenes Diplomaten, der in seiner antideutschen Gesinnung seine an und für sich nicht geringen Fähigkeiten verzerrte, die den Anschluß an Frankreich anstrebte. Die Gesinnung und Politik des Grafen sprach sich in unübertrefflicher Weise in einer später bekannt gewordenen Depesche an den österreichischen Botschafter in Paris aus, in der es hieß: „Wollen Sie Se. Majestät und den Ministern wiederholen, daß wir, getreu unseren Verpflichtungen, wie sie in den letzten Jahre zwischen den beiden Souveränen gewechselten Briefen festgesetzt wurden, die Sache Frankreichs als die unsere betrachten (!) und daß wir zum Erfolg seiner Waffen in den Grenzen des Möglichen beitragen werden.“ Trotz dieser Sympathien mit Frankreich

durfte Oesterreich nicht das bewaffnete Bündniß mit Frank-  
reich wagen; denn einerseits waren die 10 Millionen Deutsche der Monarchie damit nicht weniger, als einverstanden, andererseits war man der Zustimmung Ungarns durchaus nicht sicher und vor Allem die Furcht vor dem Eingreifen Rußlands zu groß. Somit mußte man sich schweren Herzens zur Neutra-  
lität bequemen, dabei nicht ohne den Hintergedanken, mit Italien zusammen im Verlaufe des Krieges Deutschland doch noch in den Rücken zu fallen.

Denn Italien wartete in dem Kampfe, der sich zwischen seinen beiden Befreier entpann, vorerst getheilten Sinnes zu. Zwar König Viktor Emanuel wäre gern seiner Neigung gefolgt und hätte den Entwurf eines Bündnisses Frankreich-  
Italien-Oesterreich, vom 10. Mai 1870 datirt, zur That werden lassen; allein Napoleon konnte sich nicht dazu entschließen, die Besetzung Roms durch italienische, königliche Truppen zu sanktioniren und ohne diese Bedingung mußte sich der König begeben. Somit blieb auch für Italien nur die Neutralität, die ihm nach den ersten deutschen Siegen ganz von selbst kam und die Einigung des italienischen Reiches brachte. Nur einige wenige, weiter denkende italienische Staats-  
männer hatten diese Wendung vorausgesehen und auf die Neutralität gedrungen.

Ueberblicken wir nunmehr die Haltung der sämtlichen in Betracht kommenden Staaten, so sehen wir, daß sie alle in theils freiwilliger, theils gezwungener Neutralität dem großen Ringen zwischen Deutschland und Frankreich zusahen, daß die Sympathien größtentheils auf der Seite Frankreichs waren, daß direkte Unterstützung Deutschland niemals zu er-  
hoffen hatte. Es muß, schließlich der historischen Wahrheit gemäß betont werden, daß die freundliche Haltung des Kaisers von Rußland gegen Deutschland von ganz besonderer Wichtigkeit für den ganzen Verlauf des Krieges war.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Schlachttag von St. Privat-  
Gravelotte, 18. August, welcher in diesem Jahre auf einen  
Sonntag fällt, wird auf Befehl des Kaisers außer ordent-  
lich festlich begangen werden. Zu den Feierlichkeiten werden u. A. auch an die deutschen Bundesfürsten Einladungen  
ergehen. Am Vormittage wird auf dem Tempelhofer Felde  
bei Berlin ein allgemeiner Feldgottesdienst stattfinden, an  
welchem der Kaiser mit den anwesenden Fürstlichkeiten theil-  
nehmen wird. Die gesammte Berliner und Potsdamer  
Garnison sowie viele Kriegervereine werden bei der Feier  
auf dem Tempelhofer Felde Aufstellung nehmen und sich  
nach dem Gottesdienste zur Parade vor dem Kaiser formiren.  
Nachmittags und Abends finden dann für die Truppentheile  
und Krieger-Vereine separate Festlichkeiten statt. Der Kaiser  
wird die Fürstlichkeiten, die Generalität &c. Abends im Schlosse  
um sich versammeln, wofür ein glänzendes Festdiner statt-  
finden soll.

— Gerade vor 25 Jahren ist der am 10. März 1813  
gestiftete und nach Beendigung der Freiheitskriege nicht mehr